

111. Sankt Augustin.

Es ging einmal Sankt Augustin
 Am Meeresgestade her und hin,
 Das Wesen Gottes, unsers Herrn,
 Wollt' er erforschen gar zu gern
 Und es dann bringen in ein Buch.
 Er kannte jeden Bibelspruch;
 Drum schien die Sach' ihm gar nicht schwer.
 So wallt er sinnend hin und her
 Und meint' nun schon im eiteln Wahn,
 Ihm sei der Himmel aufgethan.
 Auf einmal ward sein Aug' gewahr
 Ein Knäblein, schön und wunderbar;
 Es macht ein Grüblein in den Sand
 Und bückt sich dann hinab am Strand,
 Und schöpft am Meer das Wasser drein
 Mit einer Muschel, weifs und fein.
 „Du lieber Knab', was machst du da?“
 Fragt Augustin. — „Du siehst es ja!
 Zum Zeitvertreibe fafs' ich mir
 Die See in dieses Grüblein hier.“
 Der Heil'ge lächelt. „Dieses Spiel,
 Mein Kind, es bringt dich nicht zum Ziel.“
 „Ei“, sagt der Knab', „wer das nicht kann,
 Der bleibe hübsch auf seiner Bahn!
 Viel ist dem Herzen offenbar;
 Doch wird es dem Verstand nicht klar.“
 Und flugs, da schiefst ein Flügelpaar
 Dem Knaben an, und wie der Aar
 Schwebt er empor im Sonnenlicht.
 Der Heil'ge schaut ihm nach und spricht:
 „Der Knab' hat recht; des Menschen Sinn
 Kann über Zeit und Raum nicht hin.
 Wer wandelt fromm und ohne Trug,
 Der weifs vom lieben Gott genug.“

112. Der Kaufmann und der Matrose.

Ein Kaufmann fragte einen Matrosen, wo und wie sein Vater gestorben sei. Der Matrose antwortete, sein Vater, sein Großvater und Urgroßvater wären ertrunken. „Fürchtest du denn nicht,“ fuhr der Kaufmann fort, „gleichen Todes zu